Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 36

Illustration: Warum Autofalle?
Autor: Nef, Jakob

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum Autofalle?

„Mer chönd halt d'Provision au bruche!"

denn die Gentlemen ringsum machten tiefernste Gesichter, und der Präsident meinte sogar vorwurfsvoll, eine Ehrenangelegenheit wie diese sei sicher kein Grund zur Heiterkeit, besonders weil die sofortige Austragung von Meinungsverschiedenheiten hier üblich sei, wobei dem Beleidigten das Recht, die Art zu wählen, zustünde. Ich dachte an schlechte Scherze und an einen Narrenturm, als mich Mr. Vallers fragte, ob ich mit ihm spielen wolle. Wenn ich aber Angst hätte, dann könne ich noch auskneifen. Das Spiel heisse «Mausi piep einmal».

Mir schwebte ein kindlicher Schabernak vor, doch um nicht als Angsthase zu gelten, machte ich gute Miene dazu; neugierig war ich auch.

Sogleich war alles auf den Beinen, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, und wir begaben uns in ein niedriges langgestrecktes Zimmer. An jeder Längsseite wurde in einem Meter Abstand von der Wand ein Seil gespannt. Nun kam der Präsident, die Hände hinter dem Rücken verbergend. Es war mir peinlich, als er zwei grosse Revolver zum Vorschein brachte, die Mr. Valler redlich mit mir teilte. Der Unparteiische erklärte das Spiel: wir beide hatten hinter die Seile zu treten. Nach Verlöschen des